

Vor Vortour

Tag 1 (28.01.10):

Nach einer schneereichen und mit vielen Baustellen bestückten Hinfahrt sind wir nach ca. 6 Stunden an unserem Ziel, der Mecklenburger-Seenplatte, angekommen.

Der Streudiens macht hier einen noch inkompetenteren Eindruck als der in Bochum.

Mit einigen Infos aus der Touristeninformation haben wir uns ohne Frühstück aufgemacht, ein Paradies von Lagerplatz zu entdecken. Leichter gesagt als getan, wenn Frau Holle uns vor lauter Schnee den Unterschied zwischen Wasser und Land nicht mehr erkennen lässt. Davon haben wir uns aber natürlich nicht abbringen lassen und besuchten einige Bauern und Bürgermeister, die aber alle nicht unseren Ansprüchen standhalten konnten.

Trotzdem haben wir es mit ein bisschen Glück geschafft, eine vielversprechende Einladung zu einem hoffentlich guten Lagerplatz zu bekommen, den wir uns morgen anschauen werden.

Jetzt leisten wir uns erst mal eine kleine Pause und eine große Mütze Schlaf.

Tag 2 (29.01.10):

Schon am frühen Morgen haben wir uns aufgemacht, um nach potenziellen Lagerplätzen Ausschau zu halten. Nachdem wir ca. 10 Seen umfahren und besichtigt hatten, nahmen wir schließlich die Einladung eines Bauern wahr, der uns am Vortag schon die Besichtigung seines Platzes angeboten hatte.

Waghalsig sind wir über den nicht ganz so vertrauenserweckenden, „zugefrorenen“ See gelaufen, um uns eine fast perfekte Landzunge für unser Sommerlager anzuschauen.

Nachdem wir uns mit dem sehr freundlichen Platzbesitzer unterhalten hatten, beschlossen wir, uns trotzdem noch weiter umzuschauen und besuchten noch einige weitere Seen und Touristeninformationen.

Tag 3 (30.01.10):

„Oh, mein Gott, Mareike guck mal nach draußen“! Das war der erste Satz, den Kevin morgens von sich gab.

Der Schnee flog heute mal waagrecht anstatt senkrecht durch die Gegend und draußen sah es aus wie am Nordpol. Wir scheiterten bei dem Versuch, von einem zum anderen Dorf zu kommen, da die Schneewehen die Sicht völlig verwehrt. Also beschlossen wir, den Platzbesitzer vom Vortag anzurufen, um uns den Platz zu sichern, den wir uns ja bereits angeschaut hatten.

Der Besitzer des Platzes teilte uns telefonisch mit, dass sein Grundstück, wenn überhaupt nur per Helikopter erreichbar wäre, da sogar mit seinem Traktor kein Durchkommen mehr wäre.

Am Ende regelten wir alles per Telefon und Post.

Trotzdem mussten wir ja noch irgendwie nach Hause kommen und das war leichter gedacht als gefahren.

Da auf der Landstraße nur die Gegenseite befahrbar war, nahmen wir natürlich diese und bei seltenem Gegenverkehr fuhren wir einfach mal in einen riesigen Schneehaufen, um eine Kollision zu vermeiden. Auf der Autobahn kamen wir dann doch anfänglich mit ca. 80km/h voran und waren schon nach ca. 10 Stunden zu Hause mit einem Abenteuer mehr auf dem Buckel und einem wunderschönen Platz im Gepäck.